

Leaving Care – junge Menschen im Übergang aus Jugendwohngruppen und Pflegefamilien ins Erwachsenenleben begleiten

Anforderungen an gute kommunale Infrastrukturen

*Lea Heyer & Severine Thomas
Universität Hildesheim*

Care Leaver*innen sind junge Menschen, die in stationären Erziehungshilfen (Jugendwohngruppen und andere betreute Wohnformen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie die Pflegekinderhilfe) leben und sich im Übergang in ein eigenständiges Leben befinden oder bereits die Kinder- und Jugendhilfe verlassen haben. Manchmal, wenn sie z. B. dauerhafte seelische oder andere Beeinträchtigungen haben, werden sie nach der stationären Jugendhilfe durch die Eingliederungshilfe oder andere soziale Dienste weiterbetreut.

Obwohl sich die Entwicklungsanforderungen im Jugendalter stark verändert haben (vgl. BMFSFJ 2017) und die Jugendphase mittlerweile bis ins dritte Lebensjahrzehnt hineinreicht, ist zu beobachten, dass die veränderten Bedingungen des Erwachsenwerdens in der Übergangspraxis aus stationären Erziehungshilfen kaum berücksichtigt werden. So findet die Einmündung in die Berufsausbildung in Deutschland im Durchschnitt mit 19 Jahren statt. Viele Care Leaver*innen verlassen die Wohngruppen oder Pflegefamilien aber deutlich früher – teilweise schon vor dem 18. Geburtstag.

Hilfen für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII) sind zwar bis zum 21. Geburtstag, in Einzelfällen sogar bis zum 27. Geburtstag möglich, doch dieser Rechtsanspruch wird den jungen Menschen nicht immer eröffnet. Rückkehroptionen in die Hilfen, z. B. in Krisensituationen, werden i. d. R. nicht angeboten. Obwohl unvorhergesehene Herausforderungen in den Übergängen zur Normalität des Jugendalters gehören, reagiert das Kinder- und Jugendhilfesystem nicht flexibel genug. Psycho-soziale Belastungen, Überforderung auf dem Weg in die Eigenständigkeit, Wohnungsverlust, Ausbildungsabbrüche oder erneute Konflikte mit den Eltern sind z. B. Gründe, warum das Leaving Care von jungen Menschen oft nicht als Entwicklungsschritt, sondern als Krise erlebt wird. Schließlich müssen Care Leaver*innen mit dem Ende der stationären Hilfe ihren Lebensunterhalt anderweitig sicherstellen – meistens aus verschiedenen Teilfinanzierungen: Einkommen, Kindergeld, Sozialleistung, Renten, Ausbildungsförderung etc. Gleichzeitig ist die berufliche Qualifizierung durch die frühe Beendigung von stationären Hilfen besonders gefährdet (vgl. Köngeter et al. 2016) und das bedroht auch die Chance einer finanziellen Unabhängigkeit. Die emotionalen, finanziellen, aber auch sozialen und gesundheitlichen Folgen sind teilweise erheblich.

Internationale Studien belegen, dass sowohl die psycho-soziale Gesundheit von Care Leaver*innen deutlich schlechter ist als im Vergleich zu Menschen ohne Jugendhilfeeferfahrung (vgl. Stein/Dumaret 2011, Liabo et al. 2016). Auch wird in immer wieder hervorgehoben, dass Care Leaver*innen besonders von Wohnungslosigkeit bedroht sind (vgl. Bleck/Knopp/van Rießen 2014; Sievers 2018). Leaving Care bezieht sich nicht nur auf die unmittelbaren Herausforderungen des Übergangs aus der stationären Jugendhilfe. Die Barrieren im Hilfesystem oder auch gesellschaftliche Stigmata wirken nach. Auch die Unterbringung in der stationären Erziehungshilfe selbst bleibt häufig eine lebenslange biografische Bewältigungsaufgabe.

Verbesserung der Übergangsstrukturen

Die Landschaft der Projekte und Forschungsarbeiten zu dem Themenfeld hat sich in den letzten 10 Jahren stark entwickelt (vgl. www.forschungsnetzwerk-erziehungshilfen.de). Auch in der Stadt Hamburg arbeitet ein laufendes Projekt mit Vertreter*innen unterschiedlicher sozialer Dienste an einer Verbesserung der Übergangsstrukturen von Care Leaver*innen aus Wohngruppen oder Pflegefamilien ins Erwachsenenleben. Das Projekt Fachstelle Leaving Care der Universität Hildesheim und der IGfH Frankfurt reagiert auf den wachsenden Bedarf in Kommunen, in Kooperation von öffentlichen und freien Trägern und Care Leaver*innen-Initiativen, eine bessere Infrastruktur für Care Leaver*innen aufzubauen. Das Projekt berät und begleitet dazu Kommunen bei der Entwicklung von Hilfen im Übergang für junge Erwachsene. An den Standorten Hildesheim, Warendorf, Stuttgart und Hamburg findet ein intensiver Entwicklungsprozess statt. Verschiedene Teilbereiche gilt es dazu aufeinander abzustimmen: Kinder- und Jugendhilfe, gesundheitsbezogene Dienste (Fegert 2016) und hier auch die sozialpsychiatrischen Angebote, Wohnungslosenhilfe, Jobcenter und einige mehr, wie z. B. Bildungsinstitutionen. Dies geschieht insbesondere auch mit Blick auf die aktuellen gesetzlichen Entwicklungen im Bundesteilhabegesetz und die aktuelle Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Ziel ist der Aufbau einer Fachstelle Leaving Care, in der langfristig ein kommunenübergreifender Fachdialog zur Weiterentwicklung von Übergangsinfrastrukturen für den Leaving Care Prozess erreicht werden soll.

Autorinnen: Lea Heyer, Dr. Severine Thomas, Universität Hildesheim, Institut für Sozial- und Organisationspädagogik, [lea.heyer\[at\]uni-hildesheim.de](mailto:lea.heyer[at]uni-hildesheim.de), [severine.thomas\[at\]uni-hildesheim.de](mailto:severine.thomas[at]uni-hildesheim.de)

Literatur

- Bleck, R./ Knopp, C./ van Rießen, A. (2014): Abschlussbericht „Junge Wohnungslose U25“. <http://www.socialnet.de/materialien/208.php> (abgerufen am 08.08.2019)
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Monitor Hilfen zur Erziehung. Dortmund
- Fegert, J. M./ Hauth, I./ Banaschewski, T./ Freyberge, H. J. (2016): Eckpunktepapier von DGKJP und DGPPN. Übergang zwischen Jugend- und Erwachsenenalter: Herausforderungen für die Transitionspsychiatrie. O. A.
- Köngeter, S./ Mangold, K./ Strahl, B. (2016). Bildung zwischen Heimerziehung und Schule: ein vergessener Zusammenhang. Weinheim
- Liabo, K./ McKenna, C./ Ingold, A./ Roberts, H. (2016): Leaving foster or residential care: a participatory study of care leavers' experiences of health and social care transitions. In: Child: care, health and development, 43(2) 182–19 <https://doi.org/10.1111/cch.12426>
- Sievers, B. (2018): Erste Ergebnisse der Projektarbeit und der Befragung von Care Leavern in der Jugend- und Wohnungslosenhilfe in Karlsruhe. Projekt „Gut begleitet ins Erwachsenenleben“. Übergangsmanagement in und nach der stationären Hilfe. Entwicklung und Transfer. Karlsruhe
- Stein, M./ Dumaret, A.-C. (2011): The mental health of young people aging out of care and entering adulthood: Exploring the evidence from England and France. Children and Youth Services Review, H. 12, 2504–2511